



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Er scheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Reihe 20 Pf.
Im Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungsliste S. 98 „Eiche“, Die
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 65,
Greifswalderstr. 221/223.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Streich-Ducker).

Nr. 31.

Berlin, den 4. August 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an **G. Sauer, Greifswalderstr. 221/223**
Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an **W. Stelke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren.** Fernsprech-Amt VII, 4720.

Arbeitsdifferenzen bestehen in folgenden Orten:

- Breslau.** Streik und Aussperrung.
- Bromberg.** Differenzen in allen Betrieben.
- Cottbus.** Differenzen bei den Holzpanzermachern.
- Danzig.** Streik und Aussperrung bei der Firma Körner-Langfuhr.
- Düsseldorf.** Aussperrung in allen Betrieben.
- Finstertal.** Streik und Aussperrung bei der Finsterwalder Tischfabrik, Firma Winkler.
- Gelsenkirchen u. Umgegend.** Streik und Differenzen bei Stellmachern und Tischlern.
- Pr.-Stargard.** Sperre über die Firma P. Münchau.

Reise- oder Wandergeld nach vorgenannten Orten darf von unseren Kassieren nicht gezahlt werden. Sobald nicht allwöchentlich der Redaktion ein Bericht über den Stand der Differenzen zugeht, werden diese nicht mehr veröffentlicht.

Tarifverträge.

Die Gegnerschaft, welche die Tarifverträge und namentlich die Schlichtungskommissionen in dem sozialrückständigen und reaktionären Theil des Unternehmertums besitzt, ist wohl selten in so krasser Form in die Erscheinung getreten, als wie sich dies bei den letzten großen Arbeitskämpfen gezeigt hat. Nur in wenigen Fällen ist das Unternehmertum geneigt gewesen, mit der organisierten Arbeiterschaft Vereinbarungen zu treffen, welche geeignet sind, den Frieden im Arbeitsverhältnis auf längere Zeit hinaus zu sichern und etwaige in dieser Zeit entstehende Differenzen durch Entscheidung dazu bestimmter Kommissionen zu schlichten und zu beseitigen. Erfreulich ist es deshalb, wenn bei den Behörden immer mehr die Einsicht Platz greift, daß sie nur eine soziale Pflicht erfüllen, wenn sie den ihnen zu Gebote stehenden Einfluß geltend machen, die Beteiligten zur Abschließung und, was noch wichtiger ist, auch zur Innehaltung derartiger Arbeitsverträge veranlaßt und anhält. Aus diesem Grunde hat auch das energische Auftreten des Oberbürgermeisters **Zeigert** in Essen gegenüber den vertragsbrüchig gewordenen Unternehmern im rheinisch-westfälischen Baugewerbe, über welches wir vor Kurzem berichteten, in weitesten Kreisen der deutschen Arbeiterschaft volle Zustimmung und Anerkennung gefunden. Nicht richtig können wir es aber finden, daß seitens der Arbeiter, als Antwort auf das Vorgehen der Unternehmer, zum gleichen Mittel gegriffen wird, und, wie die letzten Mittheilungen aus dem Aussperrungsgebiet besagen, die bisherigen Tarifabmachungen als nicht bestehend betrachtet, und Gegenforderungen in Gestalt von Lohnerhöhungen und Arbeitszeit-

verkürzungen gestellt werden. Durch diesen Beschluß riskiren die Arbeiter die Sympathien, welche ihnen bisher die öffentliche Meinung entgegenbrachte, zu verlieren, und mehr als bisher ist dadurch die friedliche Beilegung des Kampfes in Frage gestellt. Die Resultate, welche die letztjährigen großen Streiks und Aussperrungen, von Crimmitschau bis zu den Differenzen in der bayerischen Metallindustrie zeitigten, sollte die Arbeiter doch zur Vorsicht mahnen, und es sollte alles unterlassen werden, was die Gegensätze verschärft und einen unfruchtbaren Kampf heraufbeschwört.

Wenn die Durchführung der Tarifbewegung auch noch schwere Kämpfe erfordern wird, so sind wir doch überzeugt, daß sich endlich sowohl in Arbeitgeber- als auch in Arbeitnehmerkreisen die Ueberzeugung Bahn bricht, daß es nur auf dem Wege der Tarifvereinbarung möglich sein wird, friedliche, im Interesse der gesammten wirtschaftlichen Entwicklung liegende Verhältnisse zu schaffen. Gerade je größer die Opfer sind, welche die heutigen Kämpfe auf beiden Seiten erfordern, desto eher wird die Geneigtheit zur Verständigung vorhanden sein. Für zeitgemäß halten wir es auch erneut den Standpunkt der deutschen Gewerkevereine bekannt zu geben, welchen der Zentralrath im Jahre 1903 durch Annahme folgender Resolution betundet hat:

Nach den Beschlüssen der Verbandstage zu Danzig und Magdeburg empfiehlt der Zentralrath, bezugnehmend auf die jüngste Entwicklung der Arbeiterfrage, allen Gewerk- und Ortsvereinsbeamten dringend:

1. Einen oder mehrere Normal-Tarife für ihre Verufe bezw. Beschäftigungen, betreffend Löhne, Arbeitszeiten und andere Arbeitsbedingungen, welche den Zeitverhältnissen entsprechen und möglichst Verbesserungen im Interesse der Berufsgenossen enthalten, in Gemeinschaft mit anderen Organisationen von Arbeitern sowie von Arbeitgebern sorgfältig vorzubereiten und aufzustellen.

2. Wenn solche Tarife oder Einzelbedingungen von anderer Seite aufgestellt werden, die Beteiligung daran unter möglichsten Einfluß darauf schleunigst und nachdrücklich zu betreiben. Keine Tarifbewegung im Beruf ohne den Gewerkeverein muß überall die Lösung sein.

3. Behufs Erreichung des Tarifs (Kollektiv-Vertrages) bezw. der Einzelverbesserungen sind zunächst friedliche Schritte in den entsprechenden Formen bei den Arbeitgebern zu unternehmen, indem auf den Nutzen der Verständigung im Allgemeinen und in den einzelnen Bedingungen auch für diese, an der Hand von zahlreichen Vorgängen, möglichst sachlich hingewiesen wird. Falls erforderlich oder vortheilhaft, ist die Vermittelung von Schlichtsgerichten oder angesehenen Privatanzurufen. Bei den Unterhandlungen hat der betr. Gewerk- oder Ortsverein seine aktive Beteiligung thätig und ausdauernd zu erstreben. Dieselbe ist selbstverständlich im besten Arbeiterinteresse, der Berücksichtigung des praktisch zur Zeit Erreichbaren und der berechtigten Interessen des Gewerbes und der Arbeitgeber auszuüben.

4. Bei allen Tarif- (kollektiven Arbeits-) Verträgen hat der Gewerk- bezw. Ortsverein als gleichberechtigter Kontrahent zu unterzeichnen. Er hat alles aufzubieten, um dies zu erreichen, eventl. auch den Einfluß der Verbandsleitung dazu in Anspruch zu nehmen. Er hat

auch darauf zu bringen, daß in den Schlichtungskommissionen Gewerksvereiner sitzen, um für volle Durchführung und Aufrechterhaltung der Tarifgemeinschaft wirken zu können.

5. Im Falle einseitigen, gegen die Gewerksvereine feindseligen Vorgehens anderer Berufsorganisationen in Tarifangelegenheiten hat der Gewerks- oder Ortsverein bei irgend genügender Stärke selbstständig im Interesse seiner Mitglieder zu handeln und insbesondere Verträge mit den Arbeitgebern abzuschließen. Er hat dem Ausbruch von Arbeitskonflikten so lange so energisch wie möglich entgegenzuarbeiten und, ohne sich schwächlich mitreißen zu lassen, nur nach ernstlicher Prüfung, im Falle der Gerechtigkeit oder Nothwendigkeit, einen Streik gut zu heißen und zu unterstützen.

6. Um alle solche Schritte und Vorgänge auch den übrigen Verbandsvereinen zur Kenntnisknahme und Anregung mittheilen und, falls geeignet, an die Oeffentlichkeit bringen zu können, werden die beitr. Gewerks- und Ortsvereine ersucht, dem Verbandsbureau darüber zuverlässig und schleunigst zu berichten; von diesem gehen die Berichte dann sofort je nachdem an die Redaktion des Gewerksvereins oder an die II. Kommission, welche solche Bestrebungen zu registriren bezw. praktisch zu unterstützen hat. — Ungleiches ist auch über alle etwaige Angriffe und Maßregelungen von Arbeitgebern sowie von anderen Arbeiterorganisationen gegen Mitglieder der Deutschen Gewerksvereine und über die unbedingt dagegen zu erfolgenden Schritte zur Abwehr und Sühne zu berichten.

Unseren Mitgliedern wird bekannt sein, daß die im Jahre 1904 zu Düsseldorf stattgehabte Generalversammlung unseres Gewerksvereins dieser Resolution voll und ganz beistimmte, sowie ferner beschloß: sämtliche Ortsvereinsausschüsse aufzufordern für Einführung von Tarifen selbständig oder im Zusammenschluß mit andern Organisationen Sorge zu tragen. G.

Nachklänge zum Berliner Modelltischlerstreik. „Direkte Streikarbeit ist von den Dresdener Modelltischlern nicht im Streik angefertigt worden“ und „unwahr ist, daß in Dresden in einer größeren Zahl von Betrieben überhaupt der Versuch der Streikarbeit angefertigt worden ist.“ Dies läßt sich die „Holzarbeiter-Zeitung“ gegenüber unserer Feststellung über die von Verbandskollegen unter Zustimmung der Ortsverwaltungen geleisteten Streikbrecherdienste aus Dresden berichten. Es wird also nothwendig sein, das Gedächtniß des Herrn Berichterstatters etwas aufzufrischen, vielleicht sieht derselbe dann ein, daß die nach Berlin gekommenen Meldungen von einer Seite stammen, wo ein anders geformtes Gehörn getragen wird, als dies bei den „Hirschen“ der Fall ist. Schon die in den ersten Wochen des Streikes hier eingelaufenen Mittheilungen machten die Entsendung von zwei Streikleitern des Verbandes nach Leipzig und Dresden nothwendig, um die dortigen Kollegen auf Streikarbeit und solidarische Pflichten aufmerksam zu machen. Trotzdem theilten Berliner Verbandskollegen, welche zu jener Zeit in Dresden arbeiteten, nach hierher mit, daß ganz Dresden voll Streikarbeit sei. Auch Kollege W. K. (Verbandsmitglied) schrieb, daß mit der Dresdener Lokalverwaltung und auch mit dem Sektionsführer nichts zu machen sei; letzterer habe sogar einem Kollegen, der ihm meldete, daß er Streikarbeit vorkommen habe, gesagt, er solle dieselbe machen. Ein Verbandskollege, der von Wien über Dresden und Leipzig kam, fand in beiden Orten die Duden voll von Berliner Arbeit und meldete dies pflichtschuldigst am Engeluser. Auch als der Streik sich schon seinem Ende näherte und Modelle waggonweise aus Leipzig, Dresden und anderen Orten nach Berlin gelangten, da waren es wieder Verbandskollegen, die dies mit eigenen Augen gesehen und am Engeluser gemeldet haben. Daß alle die Verbandskollegen nur Hüntereit getrieben haben, um ihren Dresdener Kollegen ein anzuhängen, konnten wir doch nicht gut annehmen und haben auch jetzt beweiskräftige Bestätigung unserer Behauptungen gefunden. Ebenso wie die zielbewußten Herren vom Verband, wenn auch aus anderen Gründen, sind auch die Herren Unternehmer bemüht, den Ursprung der Streikarbeit zu verheimlichen. Aber der Verräther schläft nie, und wenn auch schon in der Expedition die Signatur von den Transporthelfern, in welchen jetzt alle Tage Modelle von auswärts einlaufen, heruntergehobelt wird, so zeigen doch die in der Verpackung vorgefundnen Dresdener Zeitungen, alle Briefumschläge mit dortigen Adressen u. s. w., weß Geistes Kinder die jetzt den in Berliner Betrieben beschäftigten Kollegen vorgegebene Arbeiten sind. Ja, ein bei der Firma H e s s - Dresden thätig gewesener Verbandskollege hat sogar in einer Anwandlung von Galgenhumor den Muth gehabt, unter der Marke eines Solomolivzylinders neben den Namen seines Prinzipals seinen eigenen zu schreiben mit dem Vermerk: „Ich vermuße, daß dies Berliner Streikarbeit ist.“ Auch von B. Bauer - Dresden ist Streikarbeit in Berlin eingetroffen. Es ist doch etwas komisch, daß alle diese Arbeit Niemand gemacht haben will. Daß in Sachsen die schönen Mädchen wachsen, haben wir schon öfter gehört, daß dies aber auch mit den Modellen der Fall sein sollte, können wir uns nicht gut denken. Aber Spaß bei Seite. Es ist doch ein sonderbares Gefühl, wenn man den stummen Zeugen gegenüber, welche die Berliner Modelltischler jetzt täglich vor Augen haben, die Dresdener Ablehnungsversuche in der „Holzarbeiter-Zeitung“ liest, welche letztere auch dem verblichsten Verbändler, trotz allem Ernst der Sache, ein verlegenes Schälchen abnöthigen müssen. Wundern sollte es uns wirklich, wenn Seitens der Holzverbändler noch weiter versucht werden sollte, die Art und Weise, wie man von Verbandswegen den Ber-

liner Modelltischlern in den Rücken gefallen ist, zu beschönigen oder abzuleugnen. Mit Einzelheiten und weiterem Beweismaterial werden wir auch dann noch dienen können. G.

Zwei Geldstücke aus dem Centralverband der Bildhauer Deutschlands. Wenn Jemand eine Reise macht, so kann er was erzählen. Zumal wenn es ein Gewerksvereiner ist. Denkt man seine Schritte durch den prächtigen Thüringer Wald, so läßt der Eindruck, welchen man beim Verweilen in dieser herrlichen Gegend gewinnt, gar nicht den Gedanken aufkommen, daß hier auch Menschen wohnen können, die es mit kaltem Blute fertig bringen, ihre Mitmenschen verhungern zu lassen, wenn dieselben nicht Willens sind, ihren Charakter und Gesinnung zu verleugnen. Und doch konnten wir uns schon nach zwei Tagemärschen davon überzeugen, und zwar überzeugen lassen von einer Seite, von der wir es am wenigsten erwartet hätten. — Eines schönen Tages in Gera angekommen, wurde uns sogleich durch Streikposten die Mittheilung gemacht, daß sich die Tischler im Streik befinden, indem sie uns, unserer äußeren Hülle nach, für Schreiner hielten. Nach einer Anfrage der Organisationszugehörigkeit sagten wir ihnen, daß wir Mitglieder des Gewerksvereins der Schreiner sind. Nachdem wir noch ein paar Mal ersucht wurden, ja keine Streikarbeit zu verrichten, schieden wir von einander. So war es bei den Gesellen; bei den Meistern sollte es anders werden. Hier theilten sich unsere Wege. Der eine Kollege, Bildhauer von Profession, ging bei einem Meister um Arbeit anfragen und schildert seine dort gemachten Erfahrungen wie folgt: Die erste Frage von dem Meister, der, wie er selbst zugegeben, Mitglied des Centralvereins der Bildhauer ist, war, ob organisiert und wo? Als ich ihm sagte, daß ich Mitglied des Gewerksvereins der Schreiner sei, entgegnete er in barschem Tone, daß wohl Arbeit vorhanden wäre, aber nicht für einen Gewerksvereiner! Hätte ich allerdings gewußt, daß der Meister zugleich Mitglied des Centralvereins der Bildhauer ist, hätte ich mich gehütet, hier vorzusprechen. Um allendem aus dem Wege zu gehen, empfahl ich diesem Herrn, die Aufschrift an dem Firmenschild anbringen zu lassen: „K. . . . o, Bildhauermeister, Mitglied des Centralvereins der Bildhauer Deutschlands.“ Hierauf wurde der Meister der Kunst und Vertreter der Arbeiterinteressen erboht, zumal ich ihm noch vorhielt, daß die hier gezahlten Löhne von 16—18 Mk. noch verflucht wenig von der Thätigkeit des Centralverbandes der Bildhauer Deutschlands verspüren lassen. Er wies mir die Thür, ich entschuldigte mich höflichst, schwang den Hut in der Hand und ging meinem Reiseskollegen, der schon eine geraume Zeit auf mich wartete, entgegen, ihm die lustige Anekdote erzählend.

E. Treu. Frik Klampfer.

Ueber Terrorismus schlimmster Art berichtet ein Kollege aus Magdeburg. Komme am 20. Juli dort an und erhielt auch Arbeit bei dem Bildhauer Herrn S. Koch, Bünaburgerstr. 2a. Kaum jedoch hatte ich die Werkstätte betreten, als einer der Kollegen an mich herantrat mit der Frage, ob ich durch das Verbandsbureau die Arbeit erhalten hätte. Ich entgegnete, daß ich umgeschaut hätte. Darauf wurde mir von dem Kollegen bedeutet, daß dies hier verboten sei. Ich entgegnete, daß ich dies als Fremder nicht wissen könne. Aus dem Wort Fremder schloß man, daß ich nicht Mitglied des Centralverbandes sei. Auf die Frage: Sind Sie im Verband? entgegnete ich: Nein, ich bin im Gewerksverein der Tischler organisiert. So, ein Hirsch! Nun, dann können Sie hier nicht arbeiten und müssen die Arbeit niederlegen; sollten Sie dies nicht thun, so werden wir dem Meister mittheilen, daß wir nicht mit Ihnen zusammenarbeiten und die Arbeit niederlegen werden. Mit einem Gewerksvereiner arbeiten wir nicht zusammen. Eventuell solle ich dem Verband beitreten. Ich sagte darauf den Herren gehörig meine Meinung, daß ich meine Organisation nie verlassen werde, am allerwenigsten aber einer Organisation beitreten würde, die sich einer derartig gemeinen Handlungsweise Andersdenkenden gegenüber schuldig macht. Nach reichlicher Scheltanirung zog ich aus Ekel über solche Elemente vor, mir eine andere Arbeitsstelle zu suchen. Der Meister, dem ich dies vorstellte, verlangte, ich solle ihm schriftlich einreichen, was man in seiner Werkstätte von mir verlangte. Nun, dem Wunsche bin ich nachgekommen und habe dem Meister nicht im Zweifel darüber gelassen, wie ich über einen Mann denke, der sich Derartiges in seiner eigenen Werkstätte gefallen lassen muß. Sehr erbaul wird derselbe nicht davon gewesen sein, denn meine Meinung war bitter, aber wahr. Mögen die Kollegen allerwärts hieraus lernen, daß es den Herren Verbändlern nicht um die Interessen der Arbeiter zu thun ist, sondern nur um die Alleinherrschaft. Es muß daher unsere größte Aufgabe sein, unsere Reihen immer mehr zu stärken, um derartige nichtswürdige Maßnahmen unserer Gegner erfolgreich zurückweisen zu können. —r.

Der Arbeitersekretär Erkelenz kann es sich trotz der deutlichen Absagen, welche wir ihm mehrfach zu Theil werden ließen, durchaus nicht abgewöhnen, dem Gewerksverein der Tischler gute Rathschläge ertheilen zu wollen. So empfiehlt er z. B. in Nr. 29 seines „Boten“, die v e r s t e i n e r t e n z e i c h n e n d e n B e a m t e n unseres Gewerksvereins sollen sich einen vom Gewerksverein der Fabrik- und Handarbeiter nachgemachten alten Trif der freien Gewerkschaften etwas näher ansehen, vielleicht dämmere es dann auch bei ihnen. Dieser alte Trif besteht nun darin, daß bei Ausbruch von Streiks sämtliche nicht bezugsberechtigte Mitglieder voll unterstützt werden, unter

der Bedingung der späteren Rückzahlung der empfangenen Gelder. Ganz abgesehen davon, daß der Gewerksverein sich in kein Darlehensgeschäft einlassen kann, so ist doch auch anzunehmen, daß es Erkelenz bekannt ist, daß bei den Fabrik- und Handarbeitern ein Jahr, bei den Tischlern aber nur $\frac{1}{2}$ Jahr Wartezeit zum Bezug der Streikunterstützung berechnigt. Wundern würden sich zwar die verfeinerten zeichnenden Beamten nicht, wenn Erkelenz den Tischlern noch einmal den Vorschlag machen würde, Beiträge brauchen überhaupt nicht gezahlt werden, wenn nur die Unterstützung recht hoch ist. Wir haben ja an Erkelenz schon so viel erlebt, daß uns auch dies wirklich nicht überraschen würde, ebenso, wie wir nicht überrascht waren, als wir in Nr. 30 des „Voten“ lasen: „Erkelenz ist in dem Wahn, Herr Emil Gagner aus Berlin, gewaschen und geimpft, z. Bt. Redakteur der „Eiche“, leidet unter der fixen Idee, daß ihm der Arbeitersekretär Erkelenz absolut an den Stragen wolle.“ Nein, für so gefährlich haben wir Erkelenz noch nie gehalten, und wenn wir der Meinung wären, er wolle sich persönlich mit uns reiben, dann, davon kann er fest überzeugt sein, würden wir an Erkelenz dieselbe freundliche Einladung ergehen lassen, welche J. Bt. der alte Miller Götz von Verlichingen in so verständlicher Weise Ausdruck gegeben hat. Ebenso gleichgültig, wie uns die Person Erkelenz ist, ebenso gleichgültig sind uns auch die redaktionellen Verhältnisse seines „Voten“, und deshalb hatten wir auch noch niemals Veranlassung, dieselben mit den unsrigen zu verwechseln. Mag Erkelenz die „anständigen“ und andere Leute die „halbwegs anständigen“ Artikel schreiben, das soll uns wenig kümmern, wir verlangen nur, im Interesse unserer Mitglieder selbst, daß sich Erkelenz auch um den Gewerksverein der Tischler nicht kümmert! —

Tarifvertrag in Oberschlesien.

Höchst seltsam klingen diese drei Worte, wenn man hört, daß dieselben bei uns in Deutchen O.-S., wo Klassenhaß und Indifferenzismus in vollster Blüte stehen, zur Thatsache geworden sind. Hier, wo die geistige Fähigkeit der dichten Arbeitermasse von seinesgleichen der anderen Provinzen mit einem schlecht geachteten Maake gemessen wird, ist es den Holzarbeitern auf Grund ihrer Organisationen gelungen, einen Tarifvertrag auf friedlicher Basis abzuschließen. Die Preise für Nahrungsmittel, Wohnungsmiete und so weiter, welche die anderer Orte wie Provinzen noch um Einiges übersteigen, haben den sonst bescheidenen Oberpedolier veranlaßt, seine Bescheidenheit nicht noch bescheidener oder gar demüthiger gestalten zu lassen. Von einem Standhalten des Arbeitsverdienstes mit den Ausgaben für den Lebensunterhalt, konnte hier nie die Rede sein. So bekam der sogenannte Durchschnittsgeselle nach der letzten Lohnbewegung (1890) am Orte einen Lohn von 27 Pfg. stündlich; nach der heutigen Lohnbewegung 37 Pfg. stündlich. Das Pfund Fleisch kostete 1890 25—35 Pfg, heut aber 85—95 Pfg. Nun ist aber damit nicht gesagt, daß nur der Fleischpreis ein so horrendes geworden ist, sondern auch die anderen mit unserem Dasein verknüpften Ausgaben (Steuern und Wohnungsmiete entwickeln sich vorzüglich und ungeflört) sind ebenfalls prozentual gestiegen. Unser Magen jedoch fragt viel nach Geld und Gut, der will befriedigt sein. Falls er das nicht ist, streift er, ohne vor nachtheiligen Folgen zurückzulucken.

Also dachten einige Mitglieder unseres Ortsvereins an die Möglichkeit, gestützt auf die am Orte bestehenden Organisationen (Gewerksverein wie Holzarbeiterverband), eine Verbesserung der örtlichen Lohnverhältnisse in die Wege zu leiten. Nachdem sie das Wie und Wann seit geraumer Zeit in internen Sitzungen mit Vorsicht geprüft hatten, stellten dieselben in einer gut besuchten Ortsvereinsversammlung, zu welcher Agitationsleiter Meisel-Schweidnitz auf unseren Wunsch erschienen war, den Antrag, gemeinsam mit den Kollegen des Holzarbeiterverbandes mit einer Forderung in Form eines Lohn- resp. Akkordtarifes an unsere Arbeitgeber heranzutreten. Der Antrag gelangte unter allseitigem Beifall zur Annahme. Nun folgte eine schwere, verantwortungsvolle Arbeit, welche gerade in unserem Orte, wo über dem feilisch gut situlierten Wolke eine mit geistigen Waffen modernster Art ausgestattete Finsterniß-Zeitung steht, die auch, nebenbei bemerkt, dazu berufen ist, die wirtschaftlich fortschrittlichen Elemente als Schreier und Hezer vor der Oeffentlichkeit zu brandmarken, ein besonnenes Vorgehen erforderte. Speziell die auswärtigen Redner, welche unsere gemeinschaftlichen Versammlungen besuchten, mußten von vornherein mundtot und wie geächtet, wenn nicht gerade für vogelfrei erklärt werden. Leider hat das famose, für Wahrheit, Freiheit und Recht kämpfende Blatt seine eigenen und die ihm zugetragenen Lügen selbst gestraft, was auch aus den folgenden Thatsachen ersichtlich ist. Weder Finsterniß-Zeitungsartikel noch Saalabtreiberei hat uns wie die Gewerkschaftler, mit denen wir uns inzwischen in Punkte „Lohn- resp. Akkordtarif“ solidarisch erklärt hatten, an unserem Vorhaben hindern können. Während nun eine aus beiden Organisationen gewählte Lohnkommission an der Ausarbeitung des Tarifes emsig thätig war, geschah etwas Unerwartetes. Die Arbeitgeber brachten einen einseitig, unter den bestehenden Bedingungen aufgestellten Tarif in den Werkstätten zum Aushang. Ob die Arbeitgeber uns dadurch in unserem Vorhaben aneifersüchtigen oder einen Strich durch die Rechnung machen wollten, wissen wir nicht. Die späteren Verhandlungen jedoch gaben einer friedlichen Gesinnung auch bei

unseren Arbeitgebern Ausdruck. Für jeden Fall hatten wir somit ein kräftiges Agitationsmittel in der Hand, und konnte auch der mit annehmbaren Bedingungen von uns aufgestellte Tarif, ehe er angenommen wurde, in einer öffentlichen Versammlung den Kollegen vorgelegt und zur Diskussion gestellt werden. Agitationsleiter Meisel (Gewerksverein) und Schlich (Holzarbeiterverband) hatten zu dieser Versammlung je ein Referat, unter Berücksichtigung der beiden von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aufgestellten Tarife, welche in einigen Positionen eine Differenz bis zu 30 Prozent aufzuweisen hatten, übernommen, und forderien die Theilnehmer ernstlich auf, dem Kommenden getrost aber scharf ins Auge zu sehen. Der so gut geheißene Tarif steuerte jetzt seinem Ziele, der hiesigen Tischler-Zwangssinnung zu.

Mit Spannung harrie die interessirte Kollegenschaft des Schicksals der Forderungen. Nach kurzer Zwischenzeit ging auch ein Schreiben unterzeichnet vom Vorstand der hiesigen Tischler-Zwangssinnung bei unserem Vorsitzenden ein, wonach die Arbeitgeber auf Grund des eingereichten Tarifes mit unserer Lohnkommission in Verhandlungen zu treten wünschten. Wir veranlaßten mit Genugthuung die nöthigen Schritte hierzu. Kollege Schumacher-Berlin, welcher auf einer Agitationstour Oberschlesien bereifte, nahm, nachdem er am vorhergehenden Tage in einer gut besuchten Gewerksvereinsversammlung einen Vortrag über Tarifverträge gehalten, an den Verhandlungen theil. Das Resultat der zwei lange Abende währenden, mit scharfen Debatten begleiteten Sitzungen war außer einem aus 23 Positionen bestehenden Akkordtarif folgendes:

Der Lohnsatz richtet sich nach Leistung vorstehender Akkordpreise. Als Mindestlohn sollen 35 Pfg. Stundenlohn gezahlt werden. Vom 1. August 1905 werden 2 Pfg. und vom 1. Mai 1906 weitere 2 Pfg. Lohnerhöhung bewilligt.

Für die durch Alter, Unfall, Invalidität oder sonstige minderleistungsfähige Gesellen, sowie Gesellen unter zwanzig Jahren unterliegt die Festsetzung des Lohnes der freien Vereinbarung.

Die Lohnzahlung findet wöchentlich statt und soll spätestens $\frac{1}{2}$ Stunde nach Feierabend beendet sein. Die Abrechnung findet mit Freitag Abend ihren Abschluß.

Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 59 Stunden und zwar von 6 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends mit täglich zweistündiger Pause. Sonnabends jedoch bis 5 Uhr Abends ohne Vesperpause.

Für die ersten zwei Ueberstunden sind zehn, für die weiteren zwanzig Pfennig Zuschlag zu zahlen mit der Maßgabe, daß bei unentschuldigtem Fernbleiben die vereinbarten 59 Wochenstunden erreicht sind.

Bei Stadtmontage sind fünf Pfennig, bei auswärtiger, wo nicht übernachtet wird, zehn Pfennig pro Stunde Zuschlag und die Hin- und Rückfahrt zur Arbeitsstelle zu zahlen.

Bei auswärtiger Montage, wo übernachtet wird, wird in der Zeit vom 16. Februar bis 14. Oktober 20 Pfg. pro Stunde und in der übrigen Zeit 15 Pfg. pro Stunde Zuschlag gezahlt.

Maßregelungen dürfen auf Grund der Verhandlungen oder wegen Eintretens für die Organisation nicht stattfinden, ebenso dürfen während der Vertragsdauer Sperren oder Streiks von keiner Seite verhängt werden.

Der Tarif ist auf zwei Jahre und zwar vom 1. August 1905 bis 1. August 1907 festgelegt und behält stets seine Gültigkeit auf ein weiteres Jahr, wenn derselbe nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Wo auf einzelne Positionen mehr gezahlt wird, als im Tarif bemerkt ist, oder wo günstigere Bedingungen bestehen, darf während der Vertragsdauer zu Ungunsten der Arbeiter nichts geändert werden.

Zur Schlichtung von Streitigkeiten wird eine Kommission gewählt, bestehend aus drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern, sowie je drei Stellvertretern.

Kuft ein Arbeitgeber die Kommission an, so führt ein Arbeitnehmer den Vorsitz, ruft ein Arbeitnehmer die Kommission an, so führt ein Arbeitgeber den Vorsitz.

Für den Vorsitzenden tritt ein Ersatzmann ein. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos.

In dieser Form konnte das Resultat der spannenden Verhandlungen nochmals der Kollegenschaft vorgelegt werden. In einer Versammlung, welche zu diesem Zweck einberufen war, referirte Agitationsleiter Meisel über unsere so erzielte Einigung und gelangte auch der Tarifvertrag mit allen gegen drei Stimmen zur Annahme. Inzwischen hatten auch die Arbeitgeber ihrerseits das Gleiche gethan, und so konnten die Vereinbarungen in einer folgenden gemeinsamen Lohnkommissionssitzung entgeltlich unterzeichnet werden. — Unsere Kollegen können mit dem Erreichten vor der Hand zufrieden sein; mühten aber schon jetzt mit doppeltem Eifer Hand ans Werk legen. Gilt es doch, das Erreichte nicht gleichgültig zu erhalten, sondern auch daraus den gebührenden moralischen Nutzen zu ziehen. Nach Absatz 8 der vereinbarten Bestimmungen, welche dem Tarif angeschlossen sind, ist das Koalitionsrecht wie überhaupt die Organisation anerkannt worden. Als Mitglied der Lohnkommission kann ich den Mitgliedern sogar versichern, daß unsere Arbeitgeber noch viel weiter gingen, indem sie uns verpflichteten dahin zu arbeiten, daß nicht nur sämtliche Deutshener Kollegen der Organisation beitreten, sondern daß wir auch die Kollegenschaft der übrigen ober-schlesischen Orte veranlassen, kräftig ans Organisationsruder zu gehen, damit auch sie in Kürze zum mindesten mit denselben Forderungen an ihre Arbeitgeber herantreten können, und so an dem Fortschritt der Existenzmöglichkeit, an dem Verschwinden manch miserabler Submissionsblüte ein gut Theil beizutragen. Wenn nun unsere Mitglieder, gestützt auf oben genannten Passus, in Punkte Agitation energisch zu Werke gehen, so brauche ich wohl nicht erst zu erwähnen, daß wir nicht durch fanatische, elend ersonnene Chitane zu unserem Ziele gelangen wollen, sondern daß wir, ein Jeder im

Sinne unserer Organisation handelnd, freundschaftliche, humane Behandlung auch den Indifferenten gegenüber zukommen lassen. So wird es uns auch möglich sein, durch den moralischen Eindruck nach innen wie nach außen unsere Reihen zu kräftigen. Diejenigen Kollegen aber, die bis jetzt glauben, durch ihr Festhalten zur Organisation beim Arbeitgeber an Güte und Beschaffenheit besser angekräftigt zu sein, werden von dem einfältigen Gedanken ob wohl oder übel ablassen müssen. Unsere Arbeitgeber sind sich, und mit Rechte, darüber einig, daß dem Einzelnen nur in der Organisation die nötige Schulung zu einer gesunden Anschauung des Arbeitsverhältnisses beigebracht werden kann. Die organisierten Kollegen haben ja für die Unorganisierten die Kastanien aus dem Feuer geholt, vielleicht quittieren diese mit ihrem Beitritt. Daß das Zahlen der Vereinsbeiträge auf die Straße geworfenes Geld ist, wird wohl keiner von ihnen, auch nicht der Stupideste, mehr glauben. Als Gewerksvereiner kann ich ihnen empfehlen, unserem Ortsverein beizutreten.

Dem Kollegen Schumacher-Berlin an dieser Stelle besten Dank für sein wackeres, selbstbewusstes Mitarbeiten an der Verbesserung unserer Lebenslage. Er hat es verstanden, die Verhandlungen zum Segen unserer selbst und unserer Organisation auf gewerkschaftlicher Grundlage zum Abschluß zu bringen.

Ich möchte hier noch erwähnen, wie wir uns während unserer Lohnbewegung an der Gründung einer Zahlstelle des christlichen Holzarbeiterverbandes ergötzen. Ein Herr Jansen aus Köln brülerte in einer unserer größeren Versammlungen in einer Ecke des Lokales im Geheimen eine zerquetschte Zahlstelle aus, die aber leider aus Mangel an Futter einging. Ich muß gestehen, ich achte jede Arbeiterorganisation als solche, wenn sie es mit dem Wohl und Wehe der ihr Anvertrauten ehrlich meint. In diesem Falle muß ich das Bestere aber stark bezweifeln, denn sonst wäre Herr Jansen bei seinem Vorhaben logischer zu Werke gegangen. In einer Zeit, wo das Zusammenhalten, wenigstens der organisierten Kollegen, Hauptbedingung ist, durfte er nicht im Trüben fischen. Deutlich sieht ja schon so lange auf Gottes Erdboden, und Holzarbeiter hats auch schon so lange da, warum soll denn da ein so kritisches Moment zur Gründung einer Zahlstelle herhalten? An der wöchentlichen Sendung des „Holzarbeiters“ (Vereinsorgan d. Christl.) an „eins“ unserer Mitglieder ist leider auch noch „Keiner“ hängen geblieben. Es ist schrecklich, nicht einmal eine fromme Zahlstelle will gedeihen.

H. Mikosch.

Berichte der Bezirksagitationsleiter.

V. Bezirk. Meine Thätigkeit im II. Quartal war trotz mehrmaliger Aufforderung einzelner Vereine nicht von großer Bedeutung. Wenn von einzelnen Bezirken resp. Vereinen die Anstellung besoldeter Agitationsleiter empfohlen wird, so ist dies meines Erachtens nach für den V. Bezirk nicht der Fall. Etliche Vereine halten es nicht einmal der Mühe für werth, mir auf mein Schreiben Antwort zukommen zu lassen. — Am 8. April war ich in Oranienburg. Die Versammlung hätte von den Mitgliedern besser besucht sein können. An derselben theilnahmen Mitglieder der Maschinenbauer sowie Fabrik- und Handarbeiter. Nach meinem Vortrag wurde der Streit bei der Firma Richter unter die Lupe genommen. Sonst sind unsere Mitglieder dort auf dem Posten. — Am 7. Mai war ich in Zerbst, worüber seinerzeit in der „Eiche“ berichtet wurde. Die Versammlung war gut besucht; es waren auch Mitglieder von den Maschinenbau- und Metallarbeitern anwesend. Da ich in meinem Vortrage die Berufsstrennung empfahl, stieß ich bei dem Ausschuss der Maschinenbauer auf Widerstand, denn diesem Ausschuss gehören zwei Modelltischler an. Die dortigen Modelltischler werden uns abgesprochen und für den Ortsverein der Maschinenbauer reklamiert. In Magdeburg ist dies auch der Fall; dort gehören 50—70 Modelltischler den Maschinenbauern an. Was nützt uns hier die Berufsstrennung? — Dies mein Bericht. Die Vereine meines Bezirks ersuche ich, mir von allen Vorkommnissen rechtzeitig in Kenntniß setzen zu wollen.

Albert Peters-Wittenberge.

VI. Bezirk. Ueber meine Thätigkeit im II. Quartal kann ich Nachstehendes berichten: Am 6. Mai war in Rawitz eine Mitgliederversammlung einberufen worden, zu welcher auch alle nichtorganisierten Berufskollegen eingeladen waren. Meinem Referate „Die Nothwendigkeit der Berufsorganisation“ wurde reges Interesse entgegengebracht. An der darauf folgenden Diskussion, in welcher auch drückliche Verhältnisse zur Sprache kamen, theilnahmen sich auch mehrere unorganisierte Kollegen. Zwei neue Mitglieder ließen sich einschreiben und ist Hoffnung vorhanden, daß noch mehr Kollegen zu gewinnen sein werden. Der dortige Ausschuss ist gut und thätig, nur vermisse ich den Zusammenhalt der Mitglieder. — Am 7. Mai war ich in Pissa, wo die Verhältnisse weit ungünstiger liegen. Schon seit Jahren ist eine Aufnahme von Mitgliedern nicht erfolgt und nach Aussage des Ausschusses auch nicht zu erwarten. Meinen Bemühungen ist es gelungen, mit Unorganisierten in Verbindung zu treten und ist es nicht ausgeschlossen, daß wir vielleicht einige Mitglieder gewinnen können. — Aus Neufalz, woselbst sich ein neuer Ortsverein unseres Berufes konstituiert hat, erhielt ich die Aufforderung, am 20. Mai nach dort zu kommen, um in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung zu sprechen. Die Versammlung war von ca. 150 Personen besucht.

Nach meinem Vortrage entspann sich eine lebhafteste Debatte. Unter den Gegnern befand sich auch der Reichstagskandidat Stolpe-Görlich, früher Grünberg. Derselbe ergriff das Wort zu meinen Ausführungen, konnte aber dagegen nichts einwenden, sondern versuchte, für den Holzarbeiterverband zu agitieren. Nach meinem Schlusswort meldeten sich zwei Berufskollegen als Mitglieder. Der Ausschuss dieses jungen Vereins ist sehr thätig und wäre zu wünschen, wenn dessen Bemühungen durch Beitritt von neuen Mitgliedern, namentlich von Tischlern, belohnt würde. — Am 21. Mai war ich in Grünberg, um dort mal Umschau zu halten. Obgleich sich die beiden Ausschussmitglieder alle Mühe geben, ist es nicht möglich, neue Mitglieder zu gewinnen. Unsere Kollegen arbeiten sämmtlich in der Waggonfabrik und wird dort von gegnerischer Seite mit allen Mitteln dahin gewirkt, daß Niemand in den Gewerksverein eintritt, obwohl noch unorganisierte Kollegen in diesem Betriebe beschäftigt sind. — Im Allgemeinen wurde die Agitation sehr erschwert durch die aufeinander erfolgte Erhebung von 5 Extrabeiträgen, sowie auch namentlich durch das traurige Ende des Welkenfeller Schuhmacherstreits. Von gegnerischer Seite ist dies ungeheuer ausgenutzt worden, namentlich in Breslau. In den Werkstätten, in den Werkstätten- und öffentlichen Versammlungen wurde immer von dem „Verrath“ der „Hirsche“ gefaselt und hatten unsere Ausschussmitglieder häufig Gelegenheit, sich tapfer zur Wehr zu setzen. In der letzten Mitgliederversammlung am 17. Juni hielt ich einen Vortrag über „Abwehr gegen die Angriffe auf die Gewerksvereine“. Ich glaube, daß dadurch die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß von Seiten der Gegner nicht nur Vieles übertrieben, sondern direkt mit Unwahrheiten gearbeitet worden ist. — Eingegangen sind an mich 22 Schreiben, während ich 46 Briefe oder Karten an die Vereine geschickt habe. Bemerken möchte ich hierbei, daß einzelne Vereine mit den Antworten noch im Rückstande sind und daß ein Verein auf vier Schreiben noch garnicht geantwortet hat. Sollte dieses so weiter gehen, dann werde ich die Namen der nachlässigen Vereine veröffentlichen. — Ueber den Verlauf der Konferenz des VIII. Bezirks in Görlich werde ich den einzelnen Vereinen Bericht erstatten.

Carl Sebel-Breslau.

Differenzen in der Holzindustrie.

Biberach. Infolge der sich immer mehr steigenden Lebensmittelpreise und Wohnungsmietzen, sowie auch anderer unliebsamen Vorkommnisse, sahen sich die Wildhauer der Firma Koch & Baier hier veranlaßt, in eine Lohnbewegung einzutreten. Theilhaftig waren hieran Mitglieder des Gewerksvereins der Tischler, des Zentralverbandes der Wildhauer Deutschlands sowie des christlichen Holzarbeiterverbandes. Nachdem dieselben mit ihren Organisationen Fühlung genommen, wurden der Firma nachstehende Forderungen unterbreitet:

1. Die Akkordarbeit soll abgeschafft werden.
2. Die Stundenlöhne sind um 5 Pf. zu erhöhen.
3. Betreffs der Behandlung fordern wir, daß etwa entstehende Differenzen auf dem Comtoir mit dem betreffenden Arbeiter allein geregelt werden.

Durch beiderseitiges Entgegenkommen wurden die Forderungen wie folgt bewilligt:

1. Die Akkordarbeit soll auf das Allernothwendigste eingeschränkt und die Akkordsätze erhöht werden. Jedem Akkordarbeiter bei nachweisbar normalem Arbeiten wird der Stundenlohn garantiert.
2. Die Wildhauer erhalten von jetzt ab pro Stunde 3 Pf. mehr; die übrigen 2 Pf. werden vom 1. Mai 1906 und 1907 je 1 Pf. bezahlt.
3. Die etwa entstehenden Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter werden auf dem Comtoir und nicht in der Werkstätte zum Austrag gebracht.

Nach Rücksprache mit ihren Agitations- resp. Bezirksleitern haben sich die Arbeiter bereit erklärt, dieses Entgegenkommen anzunehmen. Eine schriftliche Anerkennung wurde nicht erreicht, jedoch verpflichtete sich der Arbeitgeber in Gegenwart von zwei Werkführern auf Ehrenwort, seine Versprechungen zu halten. Hoffen wir das Beste. Die indifferenten Kollegen ersehen hieraus, was durch die Macht der Organisation erreicht werden kann, hauptsächlich, wenn sich die Mitglieder derselben entschließen, parteiische Kleinigkeiten bei Seite zu setzen und Hand in Hand zu gehen, um ihre berechtigten Interessen zu vertreten.

Düsseldorf. Selten wohl ist in einem wirtschaftlichen Kampfe von Seiten der Unternehmer so andauernd versucht worden, die Oeffentlichkeit durch regelmäßige Berichte in den Tageszeitungen usw. zu täuschen, wie dies im gegenwärtigen Kampf der Holzarbeiter in Düsseldorf der Fall ist. Man hält es besonders für werthvoll, von Tag zu Tag dieselbe Mär in Wort und Schrift zu wiederholen: „Nicht eine Aussperrung, sondern ein durch die Führer herausgeschworener Streit spielt sich zur Zeit in Düsseldorf ab.“ Unsere Kollegen werden nach unseren bisherigen Berichten mit uns übereinstimmen, wenn wir erklären: „Die Herren Arbeitgeber waren sich am 1. Juli d. Js. bewußt, daß sie mit ihren einseitig aufgestellten, wesentlichen Verschlechterungen bietenden Bedingungen die Arbeiter aus ihren Betrieben herausjagen würden.“ Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß die Entlassungspapiere derjenigen Kollegen, welche erst nach dem 1. Juli mit dem famosen Vertrage der Arbeit-

geber beglückt wurden, schon vor dem 1. Juli ausgefertigt worden sind. Nun sollen in jüngster Zeit Menschenansammlungen in verschiedenen Straßen der Stadt durch die Streikenden arrangiert und begünstigt worden sein. Um auch hier die öffentliche Meinung zu beeinflussen, wurde es selbstredend notwendig, höheren Ortes zu beantragen, daß diesem Aufruhr, Landfriedensbruch u. s. w. durch ein möglichst hohes Aufgebot von Polizeimannschaften zu Noth wie auch zu Fuß den Streikenden gegenüber getreten werde. Die Lohnkommission der Schreiner hat es sich seit Beginn der Aussperrung zur Aufgabe gemacht, zur Ruhe und Besonnenheit zu mahnen. Dieser Mahnung haben bis dato alle Kollegen in muster-giltiger Weise Folge geleistet. Pure Neugierde ist es von Straßenpassanten, wenn sie jetzt, wie auch zu anderen Zeiten vielfach den geringsten Anlaß dazu benutzen, durch Stehenbleiben und gegenseitiges Befragen ein Stauen des Publikums herbeizuführen. So z. B. hatte sich vor Kurzem ein durchgegangener Kanarienvogel das Vergnügen gemacht, sich auf den First eines Hauses niederzulassen, dort friedlich Umschau haltend. Nach und nach wuchs auch hier die Ansammlung an, sodaß der Verkehr zu stocken begann. Da nun zufällig in der Nähe eine Schreinerei sich befand, war es selbstverständlich, daß auch hier die Streikenden die Veranlasser waren. Für die Folge wurden 8—10 Schutzleute in dieser „gefährlichen“ Gegend postiert, um ähnlichen Exzessen in Zukunft gewachsen zu sein. Der Stand der Bewegung im Allgemeinen kann zur Zeit als günstig bezeichnet werden. In ca. 500 auswärtigen Zeitungen haben die Herren Unternehmer durch Aufgeben von Annoncen versucht, Arbeitswillige heranzuziehen, bis heute fast ohne Erfolg. Eine geringe Anzahl Zugereister besaß Solidaritätsgefühl genug, wieder kehrt zu machen, als ihnen hier die nöthige Aufklärung zu Theil ward. Man hat sich also Arbeitgeberseits veranlaßt gesehen, an den Bahnhöfen selbst mit Posten zu stehen, um zu versuchen, die bisherigen Mißerfolge wieder weit zu machen. Verschiedene an scheinbare Arbeitswillige gerichtete Schreiben verrathen nur, daß man auf den Bahnhöfen auf die rothe Kette im Knopfloch zu achten habe. An dieser ist der nach Streikbrechern spähende Arbeitgeber zu erkennen. Alles in Allem kann erwartet werden, daß die geschlossene Einigkeit unter den hiesigen Holzarbeitern auch die Arbeitgeber zu der Ueberzeugung bringen muß, daß ein von beiden Parteien anerkannter Tarifvertrag für längere Zeit nur dem Frieden dienen und so für den einen, wie auch für den anderen nur von Vortheil sein kann. M.

Aus der Rechtsprechung

in gewerblichen Angelegenheiten und dem Arbeiter-Versicherungswesen.

(Nachdruck verboten.)

Die Haftpflicht der Landesversicherungsanstalten. Von einer Landesversicherungsanstalt war ein Kranker in einem von jener verwalteten Sanatorium untergebracht worden. Dort erlitt er dadurch einen Unfall, daß ein Hausdiener auf dem Flur schon vor der dazu bestimmten Zeit die Lampe auslöschte, was zu einem Sturze des Kranken führte. Er klagte gegen die Landesversicherungsanstalt auf Schadensersatz, wurde aber in den Vorinstanzen abgewiesen. Es wurde nämlich dahin erkannt, daß hier der Fall des § 831 des Bürgerl. Gesetzb. vorliegt, wonach die Ersatzpflicht des Arbeitgebers für den von seinem Angestellten angerichteten Schaden nicht eintritt, wenn der Erstere bei der Auswahl der bestellten Person die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat. Es wurde also erwiesen angesehen, daß die Landesversicherungsanstalt bei Anstellung des Hausdieners mit gehöriger Sorgfalt verfahren sei und unter keinen Umständen voraussehen konnte, daß er sich bei der Erfüllung seiner Obliegenheiten eine Verfehlung der in Rede stehenden Art würde zu schulden kommen lassen. Der Berufungslade legte gegen das ihn abweisende Urtheil Revision beim Reichsgericht ein, indem er den § 278 des Bürgerl. Gesetzb. zu seinen Gunsten heranzog. Nach diesem Paragraphen hat nämlich der Schuldner ein Verschulden seines gesetzlichen Vertreters und derjenigen Personen, deren er sich zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten bedient, im gleichen Umfange zu vertreten wie eigenes Verschulden. Diese Gesetzesbestimmung, so behauptete der Kläger, müsse doch im vorliegenden Falle Anwendung finden und danach müsse sein Anspruch als gerechtfertigt angesehen werden. Der höchste Gerichtshof hat indessen die Ansicht des Versicherten als irrig erachtet. Hier handle es sich nicht um einen privatrechtlichen Vertrag; auf einen solchen allein aber beziehe sich der § 278 des Bürgerl. Gesetzb. Die Versicherung nach dem Invalidenversicherungsgesetz hat vielmehr als eine öffentlich-rechtliche Einrichtung zu gelten. Das Gesetz schreibt vor, was dem Versicherten zu gewähren ist, und von wem die Kosten aufzubringen sind; es überträgt auch die Entscheidung über das Maß dieser Verpflichtungen den besonderen dafür geschaffenen Behörden. Dem Vertragswillen der Verklagten ist nirgends Raum gelassen. Von einem Vertrage, der zwischen der Landesversicherungsanstalt und dem Kranken zustande gekommen ist, kann also keine Rede sein. Die Verpfllegung des Klägers in der Anstalt der Verklagten stellt sich vielmehr lediglich als die Gewährung der der Landesversicherungsanstalt öffentlich-rechtlich auferlegten Leistung dar, nicht aber als die Erfüllung eines Schuldverhältnisses im Sinne des Bürgerl. Gesetzb. Die Revision des Klägers gegen das ihn abweisende Urtheil war daher unbegründet.

Welches Gericht ist zuständig für Klagen wegen Rückforderung von Beiträgen, die an eine Arbeiterpensionskasse geleistet wurden? In einer größeren Fabrik besteht ein Verein für Pensionierung der Arbeiter, welchen, wie die Vereinsstatuten vorschreiben, jeder in der Fabrik thätige Arbeiter angehören muß. Der Verein verfolgt den Zweck, invaliden Arbeitern ein dauerndes Ruhegehalt zu verschaffen und wird durch einen von Werkführern unter Vorsitz der Firma gebildeten Vorstand der Firma geleitet, der die Pensionsansprüche zu prüfen und über diese und die Rechnungsführung zu beschließen hat. Das Vereinsvermögen wird durch wöchentliche Beiträge der Arbeiter, die von dem Arbeitslohn abgezogen werden, sowie durch freiwillige Beiträge der Firma gebildet. — Anlässlich des Verkaufs eines Theils des Fabrikangebors wurden mehrere Arbeiter entlassen, und diese fordereten nun Rückzahlung der gezahlten Vereinsbeiträge. Der Verein weigerte sich, dem Verlangen der Arbeiter zu entsprechen, indem er sich auf eine Bestimmung des Vereinsstatuts stützte, wonach jeder Arbeiter, der die Fabrik aus eigenem Antriebe verläßt oder entlassen wird, aufhört, Mitglied des Pensionsvereins zu sein und mit dem Tage seines Austritts alle Ansprüche auf Rückzahlung der geleisteten Beiträge verliert. Die entlassenen Arbeiter machten nun ihre Forderung vor dem ordentlichen Gericht geltend, doch der Verein erhob den Einwand der Unzuständigkeit des Gerichts, indem er behauptete, für den vorliegenden Fall sei ausschließlich das Gewerbegericht zuständig, da nicht der Pensionsverein, sondern die Firma Trägerin der durch das Statut geregelten Arbeiterversorgung sei und darauf bezüglich Klagen, als in dem Arbeitsverhältnis begründete Ansprüche, gegen die Firma zu richten seien. Zudem sei ja auch der Beitritt zum Verein kein freiwilliger. Diese Ausführungen hat das Landgericht Mainz als unzutreffend erachtet. Allerdings ist mit der Arbeitsübernahme der Beitritt zum Verein verbunden. Da jedoch der Abschluß des Arbeitsvertrages ein freiwilliger ist, so kann an der Freiwilligkeit des Beitritts zum Verein kein Zweifel bestehen. Es ist ferner auch unwesentlich, daß die Arbeiter den Vorstand nicht selbst wählen können, denn nach den Bestimmungen des Bürgerl. Gesetzb. kann durch die Vereinsstatuten auch eine andere Art der Besetzung des Vorstandes vorgesehen werden. Hiernach besitzt der Verein die Eigenschaft einer juristischen Person und Ansprüche aus der Zugehörigkeit zu ihm sind gegen ihn selbst und nicht gegen die Firma geltend zu machen. — Für die Frage der Zuständigkeit ist ferner entscheidend, ob der Streitgegenstand die Arbeitsleistung und ihre Entlohnung betrifft, oder nicht, denn im ersteren Falle wäre nach § 1 des Gewerbegerichtsgesetzes das Gewerbegericht anzurufen, im anderen Falle dagegen nicht. Die Rückforderung geleisteter Pensionsbeiträge ist aber nicht als Anspruch auf Herausgabe von Arbeitslohn anzusehen. Die von den Klägern geleisteten Beiträge haben mit der Einzahlung in die Kasse die Lohneigenschaft verloren und sind Theile des Vereinsvermögens geworden; sie sind aus dem Eigenthum der Firma mit Einwilligung der Kläger in das Eigenthum des Vereins übergegangen, und ihre Rückforderung von letzterem hat mit dem Arbeitsverhältnis nichts mehr zu thun. — Hiernach waren für den vorliegenden Fall die ordentlichen Gerichte zuständig, die die Kläger ganz richtig angerufen hatten. rd.

Aus den Ortsvereinen

Ausbach. Die am Sonntag, den 16. Juli stattgehabte Monatsversammlung des Ortsvereins der Tischler, welche vom Vorsitzenden Walz geleitet wurde, erfreute sich eines guten Besuchs. Nach Entgegennahme des Protokolls und verschiedener geschäftlicher Mittheilungen des Kassirers, welcher u. a. konstatarie, daß in den letzten drei Monaten Kranke nicht gemeldet waren, wurden die Einläufe bekannt gegeben. Infolge einer Zuschrift des Generalsekretärs wird das Mitglied Bogt für ausgeschlossen erklärt. Bogt verweigerte die Zahlung der Extrabeiträge mit dem Bemerkten: „Ich bin kein Junger, ich bin ein Alter und kann mein Geld selber verkaufen!“ Es ist dies eine Lebensart, welche eines organisierten Arbeiters unwürdig ist, und deshalb ist der Verlust, welchen der Gewerbeverein durch das Ausscheiden des Genannten erlitten, leicht zu verschmerzen. Sodann wurde der Sekretär beauftragt, an den Ortsverband den Antrag zu stellen, in diesem Monat noch eine Ortsverbandsversammlung einzuberufen. Ferner wurde beschlossen, sämmtliche Anträge müssen 14 Tage vor jeder Versammlung schriftlich bei dem Ausschuss gestellt werden, jedoch können Dringlichkeitsanträge in den Versammlungen sofort erledigt werden. Im Geschäftlichen wurde bekannt gegeben, daß für die Bibliothek das Werk „Das freie Wort“ angeschafft wurde. Schluß der Versammlung trat um 1/2 12 Uhr ein.

Friedrich Weher, Sekretär.

Raffan. Mein Bericht in Nr. 27 der „Eiche“ über eine hier selbst stattgehabte öffentliche Holzarbeiterversammlung scheint dem Referenten derselben nicht recht gefallen zu haben, denn in einer längeren Zuschrift an die „Holzarbeiterzeitung“ erklärt er, der Bericht enthalte mehr Lügen als Worte. Der Kollege macht nun nicht etwa den Versuch, den Bericht zu ergänzen oder denselben richtig zu stellen, sondern, wie dies nun einmal bei den Verbändlern Sitte ist, er schimpft wie ein Rohrspak in allen möglichen Tonarten. Nachdem er den hochnäsigen Ton und die Gespreiztheit als charakteristisch für die kleinen Gernegroße im Gewerbeverein bezeichnet hat, geht er über

zur Unverfrorenheit, Lüge, Unfähigkeit, Schwindel u. s. w., bis er endlich zum Schluß zu der Vermuthung kommt, daß der Bericht garnicht aus Lassaun stammt, sondern daß die Moritat in Berlin verbrochen sei. Jrgend etwas meines Berichts wurde nicht widerlegt, sondern nur konstatiert, daß der Herr nicht Falkenstein, sondern Falkenberg sein will. Nun, dagegen läßt sich nichts einwenden. Ich glaube, es ist der größte Schmerz des Herrn Falkenberg, daß die Verbändler in Lassaun auch gern groß sein möchten, ihr ganzes bisheriges Auftreten aber nicht geeignet ist, sich die Achtung der Kollegen zu erwerben und sie nun mit Groll ansehen müssen, daß der Ortsverein, trotzdem sich die Herren Verbändler kräftigst dagegen gespreizt haben, immer mehr an Mitgliedern gewinnt. An dieser Thatsache konnte auch die Gastrolle, welche Kollege Falkenberg hier gegeben hat, nichts ändern. Die Zeiten sind eben vorbei, in welcher die hiesige Zahlstelle des Verbandes die Nase so hoch tragen konnte und den Ortsverein nicht zu berücksichtigen brauchte. Soviel an unseren Mitgliedern liegt, werden dieselben auch fernerhin bemüht sein, das Interesse der Kollegen stets in rühriger und sachlicher Weise zu wahren und dahin wirken, daß die Zahl der im Gewerbeverein organisierten Kollegen eine immer größere wird. Das Auftreten der Verbändler trägt viel dazu bei und deshalb hat die beste Hoffnung

Einer aus Lassaun.

Anklam. Durch die Klarlegung, welche wir in Nr. 27 der „Eiche“ über die Ursachen und den Verlauf des Streiks in der Oldenburg'schen Werkstatt und das gemeine Verhalten der Verbändler uns gegenüber veröffentlichten, scheinen wir den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben, und deshalb mußte in einer von den Verbändlern einberufenen Gewerkschaftsversammlung der Versuch gemacht werden, die erlittene Niederlage auszuweichen und die Wahrheit auf den Kopf zu stellen. In diese Schwindelarbeit theilten sich der sozialdemokratische Agitator **Faber** - Stettin und — der frühere Vorsitzende unseres Ortsvereins, „Kollege“ **Reinke**. Nach dem „Stettiner Volksboten“, welcher über diese Versammlung berichtet, beschäftigte sich Faber damit, die Gewerkschaften im Allgemeinen herunterzumachen, denselben systematischen Streikbruch, Saalabtreiberien, Verlesung von Arbeitswilligen u. s. w. vorzuwerfen. Die Gewerkschaften sahen nur zu, an Stelle von streikenden oder ausgesperrten Verbändlern sich in den Betrieben festhaft zu machen, da sie sonst keinen Boden finden können. Daß Genosse Faber für diese Behauptungen auch Beweise beigebracht hätte, wird Niemand verlangen können, denn seit wann ist es Sitte, daß sozialdemokratische Agitatoren ihre Behauptungen auch beweisen sollten? — Die Verbringung derselben war dem „Kollegen“ Reinke überlassen. Da Reinke früher Vorsitzender des Ortsvereins in Anklam war, meint der „Volksbote“, so konnten dieselben jedenfalls von Niemand angezweifelt werden. „Kollege“ Reinke führte nach dem „Volksboten“ Folgendes aus:

„Als er noch Vorsitzender des Anklamer Ortsvereins war, also vor dem Oldenburg'schen Streik, da hätten die Hirsch-Dunder'schen Holzarbeiter schon sehnsüchtig auf die Proklamirung des Streiks gewartet, „damit endlich mal infolge des Streiks unsere Mitglieder in die Werkstätte hineinkämen“. Ferner habe der Tischler Beug, welcher Kassirer des Gewerbevereins der Tischler in Anklam ist, ein Mitglied Freude bedroht, nachdem der Streik schon bei Oldenburg im Gange war: „Wer nicht von den arbeitslosen Gewerkschaftsmitgliedern draußen bei Oldenburg angefangen wird aus dem Gewerbeverein gestrichen.“ Aber der Gewerbeverein der Tischler nehme auch Arbeitswillige, die dort draußen bei Oldenburg angefangen hätten, als Mitglieder auf, obwohl der Sekretär Wambach des Gewerbevereins dringend davor gewarnt habe. So wurden bereits in der Gewerbevereins-Sitzung bei Witwe Wessel am 1. Juli ein Arbeitswilliger und in der Sitzung am 15. Juli drei Arbeitswillige von Oldenburg als Mitglieder aufgenommen. Dann gingen ferner drei aus Lassaun zugereiste Gewerkschaftsmitglieder bei Oldenburg als Arbeitswillige dort an. Insgesamt seien von den 22 bei Oldenburg beschäftigten Arbeitswilligen 11 im Gewerbeverein Mitglieder. Redner bringt noch eine ganze Reihe von Beweisen dafür, daß auch der Inhalt des Artikels der „Eiche“ in Bezug auf die Reinwaschung der Gewerkschaftsmitglieder bei diesem Streik unrichtige Behauptungen enthalte. Er, Redner, sei aber durch dieses ganze Treiben der Anklamer Mehrheit der Gewerkschaften so angewidert worden, daß er es mit seiner Arbeiterehre nicht mehr in Einklang bringen konnte, Mitglied einer solchen Gesellschaft zu bleiben.“

Welch' eine Sorte von Eideshelfer sich Genosse Faber in der Person des „Kollegen“ Reinke zugelegt hat, ergibt sich aus folgendem Schreiben, welches Reinke am 26. Juni 1905, also 14 Tage vor Stattfinden obiger Versammlung, und zu der Zeit, als er noch Vorsitzender des Ortsvereins war, an die Gewerbevereinsleitung in Berlin richtete:

„Theile Ihnen hierdurch mit, daß die Oldenburg'schen Verbändlerskollegen sich uns gegenüber sehr schmutzig betragen haben, indem sie unseren Revisor schriftlich vor uns gewarnt haben. Er sollte doch lieber Ihr einstellen, statt den Gewerbeverein. Auch haben sie eine grobkörnige Schmutzigkeit in den „Volksboten“ über uns abdrucken lassen. Da schon einige von uns rüber gegangen sind, möchten wir doch sobald wie möglich 10 Tischlergesellen runter geschickt haben, damit die Verbändlerskollegen unsere Werkstätten nicht besetzen können. Bitte schreiben Sie uns Bescheid, damit wir sie vom Bahnhof holen können, sonst könnten sie ausgehalten werden.“

Mit bestem Gruß! Arnold Reinke.

Dieser Brief im Vergleich mit der Leistung Reinke's in der Versammlung macht es nicht schwer, sich über die Glaubwürdigkeit desselben schlüssig zu werden. Daß einem Kollegen, der Derartiges fertig bringt, überhaupt noch etwas „anwidern“ kann, daß derselbe auch

noch von seiner „Arbeiterehre“ spricht, ist wirklich ein starkes Stück. Wir glaubten, solche Begriffe müßten ihm bei dieser schoslen Handlungsweise vollständig abhanden gekommen sein. Zu der ganzen Angelegenheit selbst wollen wir nur nochmals konstatieren, daß in der Versammlung des Ortsvereins am 16. Juni, worüber wir schon berichteten, beschlossen wurde:

„Kein Mitglied des Ortsvereins darf unter den jetzigen Umständen bei der Firma Oldenburg Arbeit nehmen. Die dort arbeitenden Stellmacher und Maschinenarbeiter können im Ortsverein aufgenommen werden, jedoch wird diesen empfohlen, mit dem Eintritt bis nach Beendigung des Streiks zu warten.“

Auch als gemunkelt wurde, daß die streikenden Verbändler, nachdem sie eingesehen, daß sie auf Einstellung bei Oldenburg nicht mehr rechnen können, den Versuch machten, die Gewerkschaften aus den anderen Betrieben zu verdrängen, um deren Plätze einzunehmen, auch da gab das Bureau Anweisung, auf dergleichen Redereien nichts zu geben; nur ganz bestimmte Thatsachen könnten die Gewerkschaften veranlassen, den bisherigen Standpunkt aufzugeben, den Spieß umzudrehen und event. bei Oldenburg Arbeit zu nehmen. Leider ließen diese Thatsachen nicht lange auf sich warten. In einem Schreiben an den Fabrikanten **Jaschob** wurden die dort arbeitenden Gewerkschaften verdächtigt, daß diese die Absicht haben, zu Oldenburg zu gehen, er möge sie, die Verbändler doch einstellen, sie würden sich allen seinen Anweisungen fügen. Besteres Versprechen war wohl für den Fabrikanten **Jaschob** maßgebend, und es währte nicht lange, da füllte sich die Bude mit den bei Oldenburg streikenden „zielbewußten“ Verbändlern und die Gewerkschaften wurden nach und nach verdrängt. Auf Dank haben ja die Gewerkschaften nicht gerechnet, als dieselben dem Ersuchen des Verbandes, dafür zu sorgen, daß während der Bewegung keines ihrer Mitglieder bei Oldenburg in Arbeit tritt, nachgekommen sind, aber jetzt ruhig zusehen zu sollen, wie ein Kollege nach dem andern durch ein derartig schosles Betragen der Verbändler seine Arbeit verliert, das wäre denn doch etwas zu viel verlangt. Das verrätherische Verhalten unseres bisherigen Vorsitzenden bedarf unsererseits keiner Artikulirung. Jeder Kollege, mag er einer Organisation angehören, welche er will, wenn er nur einen Funken von Ehrlichkeit und Charakter in sich trägt, wird solchen Elementen den Rücken kehren. Wenn der Holzarbeiterverband diesen „Kollegen“ mit offenen Armen aufnimmt, nun, dann gratuliren wir demselben zu dieser Ecoberung. Sie sind einander werth. Es scheint aber, als wenn in den Kreisen der Anklamer Kollegen die bessere Einsicht, die Erkenntniß von Recht und Gerechtigkeit immer mehr Platz greift, denn Tag für Tag mehrt sich die Zahl unserer Mitglieder. Darum Kollegen, veräumen wir Nichts, reißen wir dem Gegner die aus Lug und Trug bestehende Maske herunter, unter welcher man im Trüben zu fischen gedenkt, und stärken wir immer mehr die Reihen der Gewerkschaften zum Besten und zum Wohl der gesammten Kollegenschaft. B. S.

Dresden. „Die Stagnation der Hirsch.“ Unter dieser Epithete befindet sich in Nr. 166 der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ ein Artikel, in welchem unsere geringe Mitgliederzunahme vom vorigen Jahre als Rückgang bezeichnet wird. Am Schluß schreibt genanntes Blatt: „Diese Stagnation ist ein erfreuliches Anzeichen dafür, daß die deutschen Arbeiter immer mehr einsehen, daß nur die modernen Gewerkschaften im Stande sind, die Lage ihrer Mitglieder zu verbessern.“ — Ich aber behaupte, daß der große Zuwachs der Verbändler nur durch den auf Andersdenkende ausgeübten Terrorismus erreicht wurde, wie man fast jeden Tag zu beobachten Gelegenheit hat. Diese Herren bringen es fertig, Kollegen, welche den Verband nicht beitreten wollen, so lange zu schikaniren, bis sie die Arbeitsstelle verlassen oder aber ihre Gesinnung ändern und dem Verband beitreten. Sind dann wieder einige Arbeiter in die „freie“ Gewerkschaft hineingezwungen, dann heißt es, sie sind zur Einsicht gekommen. An unsere Mitglieder aber richte ich die Bitte, unsere „Eiche“ aufmerksam zu lesen und die Versammlungen regelmäßig zu besuchen, um befähigt zu sein, derartige Heucheleien und Anrempelungen gebührend zurückweisen zu können. E. T.

Eberfeld. Für die ausgesperrten Kollegen in Düsseldorf gingen bis zum 30. Juli folgende Gelder ein: Spandau 15,05, Schwelm 10, Köln 15, Rudolstadt 3,55, Karlsruhe 10, Elbing 9,80, Zeitz 4, Stolp 10,25, Barmen 10, Dorimund 12,50, Rowawes-Neuendorf 4, Köln-Deutz 5, Görlitz 5, Eberfeld 8 Mt., Summa 122,15 Mt. — Allen Gebern im Namen der ausgesperrten Düsseldorfer Kollegen besten Dank und bittet um weitere Zusendungen

F. A.: A. d. W e i s e l, Ravensbergerstr. 70.

Briefkasten der Redaktion.

C. M., Mühlheim. Auf Ihre „kollegialische“ Anfrage: „Wie können Sie sich unterziehen u. s. w.“ können wir nur erklären, daß es lediglich an der ungeschickten Fassung Ihrer Zuschrift gelegen hat, wenn in der Angabe des Versammlungslokals ein Irrthum entstanden ist. Schreiben Sie für die Folge deutlicher und verständlicher, dann werden solche Irrthümer nicht vorkommen.

Ämtlicher Theil.

Aus der 57. Bureaufsitzung vom 31. Juli 1905.

Die Wahlen eines Vorsitzenden in Aachen, eines Kassirers und Schriftführers in Lauenburg, eines Schriftführers in Jauer werden im Namen des Generalraths bezw. Vorstandes bestätigt.

Von der Meldung der Ueberweisung des Mitgliedes 1144 Niklei-Berlin (Königsstadt) nach der Heilanstalt Grabowsee ist Kenntnis genommen.

Uebersiedelungsbeihilfe erhält: 5926 Reissner-Berlin (Nord) von Stettin für 135 Km.; das Mitglied, wenn Reisegeld noch nicht erhalten, 3,37 M., für die Frau 2,70 M., 1 Kind 2,70 M., für 3 Kinder 4,05 M., Beihilfe zur Ueberführung der Wirtschaft 15,50 M., Summa 28,32 M. — 9927 Richter-Glogau von Sprottau für 44 Km.; das Mitglied, wenn Reisegeld noch nicht erhalten, 1,10 M., für die Frau 0,88 M., 1 Kind 0,88 M., 1 Kind 0,44 M., Beihilfe zur Ueberführung der Wirtschaft 10 M., Summa 13,30 M.

Streif- bezw. Aussperrungsunterstützung, pro Arbeitstag 2 M. erhalten: Breslau II 1304, 1331, 1343, 7391, 13397, 13519 vom 24. 7., 15524, 15815, 15904, 17067 vom 25. 7., 1325 vom 31. 7. — Düsseldorf (19333 vom 24. 7. 1 M.).

Arbeitslosenunterstützung, pro Wochentag 1,50 M., erhalten: 12696 Marx-Osterode vom 7. 8. — Anträge 2989 Mäntel-Hagen und 5004 Michalis-Rathenow werden auf Grund ärztlicher Atteste abgelehnt.

In Arbeit: 263 Hubert-Berlin (Erster) am 25. 7. — 11882 Seder-Elberfeld am 25. 7.

Nach Streif: Berlin (Königsstadt) 8926 am 25. 7. — Berlin (Moabit) 15256 am 27. 7. — Berlin (Modell- und Fabrikarbeiter) 890, 17794 am 20. 7.; 15680 am 31. 7. — Breslau II 15524 am 31. 7. — Düsseldorf 10918, 13683, 16800, 19332 am 24. 7.; 1391, 1934, 13436, 13439, 13520, 14411, 15018, 18610 am 25. 7.; 19940, 19943, 19936 am 27. 7. — Leipzig-Ost 12894, 16438 am 17. 7.

A. Bahle,
Vorsitzender.

W. Ziehe,
Schatzmeister.

P. Dambach,
Generalsekretär.

Zur geneigten Beachtung!

Zum Ersatz verloren gegangener Quittungsbücher, welche hiermit für ungültig erklärt werden, ist (§. 26 der Geschäfts-Ordnung) kein Kassirer berechtigt, sondern hat den Verlust sofort dem Generalsekretär zu melden; sollte einem unserer Kassirer ein solches vorgelegt werden, so ist dasselbe sofort einzuziehen und dem Generalsekretär einzusenden.

Als verloren gemeldet sind die Mitgliedsbücher:

19323 Otto Schrabe-Danzig. — 14224 Otto Schade-Berlin (Erster).

Bekanntmachung.

Der Agitationsleiter des VII. Bezirks, Meyfel-Schweidnitz hat das Amt als solcher niedergelegt und ist aus dem Gewerksverein ausgeschieden. Infolge dessen wird hiermit den Ortsvereinen des VII. Agitationsbezirks aufgegeben, eine Neuwahl vorzunehmen. Es betrifft die Ortsvereine Altmasser, Beuthen, Freiburg, Friedenshütte, Glas, Gleiwitz, Haynau, Jauer, Kattowitz, Langenbielau, Liegnitz, Neike, Patschkau, Ratibor, Rybnitz, Schweidnitz, Striegau und Wölfsdorf. Dem Ortsverein Freiburg ist als an Mitgliederzahl größter Verein die Leitung der Wahl hiermit übertragen.

Es ist nun Aufgabe der einzelnen Ortsvereine, wegen der Auswahl eines geeigneten Kandidaten schleunigst in Verbindung zu treten. Nach erzielter Verständigung über die zur Wahl stehenden Kandidaten ist die Wahl des Agitationsleiters, zu welcher die absolute Majorität maßgebend ist, sofort vorzunehmen.

Die Kandidaten sind bis zum 26. August dem die Wahl leitenden Verein Freiburg zu melden. Dieser hat Vorsorge zu treffen, daß die Wahl des Agitationsleiters sofort stattfindet und das zusammengestellte Wahlergebnis bis Sonntag, den 17. September zu Händen des Bureaus eingelangt ist.

Berlin, im August 1905.

Das Bureau:

A. Bahle,
Vorsitzender.

W. Ziehe,
Schatzmeister.

P. Dambach,
Generalsekretär.

Rechnungs-Abschluß der Agitationsleiter für das I. und II. Quartal 1905.

Agitationsbezirk	Agitationsleiter	Aus der Hauptkasse erhalten		Ausgabe		Bestand	
		M.	§.	M.	§.	M.	§.
I.	P. Preuß-Elbing	75	—	55	—	20	—
II.	J. Wrocłowski-Dromberg	356	35	353	77	2	58
III.	P. Volkmann-Stolp i. P.	93	30	76	30	17	—
IV.	M. Schumacher-Berlin	492	—	492	—	—	—
V.	A. Peters-Wittenberge	100	—	94	60	5	40
VI.	K. Sebel-Breslau	60	—	59	99	—	01
VII.	P. Meyfel-Schweidnitz	188	90	188	90	—	—
VIII.	H. Renner-Langenöls	190	—	190	—	—	—
IX.	H. Magrodt-Schmölln	125	—	125	—	—	—
X.	H. Neger-Fürth	28	17	28	17	—	—
XI.	H. Falscheer-Ilm	192	50	192	20	—	30
XII.	H. Weil-Elberfeld	315	—	315	—	—	—
Summa		2156	22	2110	93	45	29

Wenn auch obenstehender Abschluß einer besonderen Erläuterung nicht bedarf, so sei doch darauf hingewiesen, daß die größere Ausgabe, welche der IV. Bezirk erforderte, dem Beschluß des Generalraths entspricht, im Hinblick auf die von den Ortsvereinen Berlins und Umgegend erreichte Mitgliederzahl und den von diesen Vereinen erhobenen Sozialzuschlag, sowie in Berücksichtigung, daß die Tarif- und größere Lohnbewegung eine ständige Vertreibung des Bureaus notwendig machte, Kollegen Schumacher vorübergehend und versuchsweise mit der Thätigkeit eines Agitationsleiters zu betrauen. Auch die besondere Inanspruchnahme der Hauptkasse durch einzelne Bezirke ist im Wesentlichen auf die in diesen Bezirken vorgekommenen Differenzen und Lohnbewegungen zurückzuführen, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß einzelne Bezirksleiter dem § 34 des Statuts nicht die nötige Beachtung geschenkt haben.

Berlin, den 30. Juni 1905. W. Ziehe, Schatzmeister.

An die Herren Ortsvereinskassirer.

Die Herren Ortsvereinskassirer werden hiermit dringend aufgefordert, die noch restierenden Extrabeiträge mit dem Abschluß pro Monat Juli einzusenden. Wer nicht bezahlt, muß gestrichen werden. Ausnahmen finden nicht statt.

W. Ziehe, Schatzmeister.

Versammlungen.

Die Beiträge sind wöchentlich voranzuzahlen.

Am folgenden Sonnabend ist die 31. Beitragswoche fällig. Mitglieder, welche länger als 4 Wochen restieren, ohne Stundung nachgesucht zu haben, werden gestrichen.

August.

Aachen. 6. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Schmitz, Am Markt. Beitrags-, Gesch.

Ausbach. 13. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Halbmond“. Beitrags-, Gesch.

Augsburg. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee Fronhof“, am Fronhof. Gesch., Beitrags.

Barmen. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. zur Post“, Winklerstr. 26. Beitrags-, Versch.

Banzen. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Stadt Zittau“. Beitrags-, Gesch.

Berent. 13. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Hillbrandt (Herberge). Gesch., Beitrags.

Berlin (Erster). 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Adalberstr. 21. Gesch., Beitrags.

Berlin (Königsst.). 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppentz. 65. Beitrags-, Gesch., Bericht der Vorortskommission. — Am 19. Vortrag (lebende Photographien) im großen Saale des „Verbandshauses“, Greifswalderstr. Eintritt frei. Nachher gemütliches Beisammensein.

Berlin (Moabit). 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Turmstr. 18. Gesch., Beitrags-, Werkstattangelegenheiten.

Berlin (West). 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr. - Götchenstr. 29. Gesch., Beitrags.

Berlin (Nord). 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Beitrags.

Berlin VI (Planofoarte). 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Adenickerstr. 158. Gesch., Beitrags. — Die Zeitschrift für Musikinstrumentenbau liegt aus.

Berlin VII (Modell- u. Fabrikarbeiter). 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schubert, Gerichtstr. 71. Ede Kunststr. Gesch., Beitrags.

Berlin (Wauischler). Vertrauensmännerversammlung jeden zweiten Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats, Abds. 8 1/2 Uhr im Verbandshaus.

Berlin (Vorortskommission). Jeden Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221—223.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerksvereine (G.-D.). Sitzung jeden Mittwoch Abend 8 1/2—10 1/2 Uhr, im Verbandshaus, Greifswalderstr. 221/223. Vortrag: „Der gewerbliche Arbeitsvertrag.“ Gäste stets willkommen.

Berlin. Sängerkor der Deutschen Gewerksvereine (G.-D.). Jed. Donnerstag, Abend 9—11 Uhr, Übungsstunde im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221/223. Gäste stets willkommen.

Berlin. Theater-Verein „Eiche“. 2. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalberstr. 21.

Beuthen. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Palukas Gesellschaftshaus“, Tarnowitzerstr. 16. Gesch., Beitrags.

Biberach. 6. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Gesch., Beitrags.

Böhm. 13. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Superi, Alleestr. 62. Gesch., Beitrags.

Breslau (Holzarb.). 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Grünen Bergel“, Kupfer- Schmiedestr. 29. Gesch., Beitrags.

Breslau (Fischl.). 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Grünen Bergel“, Kupfer-
schmiedestr. 29. Gesch., Beitrags.
Brannberg. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Richter am Fischmarkt. Gesch., Versch.
Bruchsal. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zu den vier Jahreszeiten“,
Wolfsstr. 9. Gesch., Beitrags.
Bitow. 12. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Selte, Schnagogenstr. 4. Gesch., Beitrags.
Charlottenburg. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Zahlabend b. Friis die, Windscheidstr. 29.
Cöln a. Rh. (Bezirksversammlungen) 6. Vorm. 10 Uhr, für Rippes b.
Wauer, Florast. 103. — 6. Vorm. 10 Uhr, für Ehrenfeld im
„Verbandshaus“, Venloerstr. — 13. Vorm. 10 1/2 Uhr, für Cöln
b. Löffel, Neumark, Ecke Thieboldsgasse. — 13. Vorm. 11 Uhr, für
Stall b. Seul, Hauptstr. 178. — Sektion der Modellschreiner.
5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Löffel, Neumark, Ecke Thieboldsgasse.
Cottbus. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Drei Kronen“, Berlinerplatz.
Beitrags., Versch.
Czerst. 5. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. b. Kruczynski. Beitrags., Versch.
Danzig. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Beitrags., Versch.
Dirschau. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Deutschen Kaiser“, Gesch., Beitrags.
Dortmund. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Behle, Brückstr. 16. Gesch.,
Beitrags., Bücherwechsel.
Düsseldorf. 13. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. im „Prinz Leopold“, Heine- und
Leopoldstr.-Ecke. Gesch., Beitrags.
Duisburg. 13. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Pasentamp, Friedrich Wilhelmstr. 16.
Beitrags., Versch.
Eisenach. 12. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Rest. z. Adler“, Mühlhäuserstr. 20. Gesch.,
Beitrags., Versch.
Eiberfeld. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zum Eöner Wappen“, Kaiser-
straße 8. Gesch., Beitrags. — Ausgabe der „Eiche“ jeden Sonntag
morgen im Vereinslokal.
Eibing. 12. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehaus“. Gesch., Beitrags.
Fork. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Diekmann, Thumstr. 13. Beitrags. u. V.
Gelsenkirchen. 5. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Eickamp, Arminstr. 8. Gesch.,
Beitrags., Versch.
Glab. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Bimmermann's Brauerei“, Wader-
berg. Beitrags., Versch.
Gleiwitz. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. Fabrikstr. 1. Gesch., Beitrags., Versch.
Göppingen. 12. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zur Lyra“. Beitrags., Versch.
Görlitz. 15. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Stadt Pilsen“, Obermarkt.
Gesch., Beitrags., Versch.
Halle. 12. Abends 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zur Passage“, Gr. Brauhausstr. 5.
Gesch., Beitrags.
Hirschberg. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. goldenen Löwen“, am
Markt. Beitrags., Versch.
Jauer. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Rüglers Rest.“. Beitrags., Versch.
Jena. 12. Abds. 8 Uhr, Zahlabend im „Kaffeehaus“.
Karlruhe. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Wacht am Rhein“. Gesch.
Kattowitz. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags.
Kiel. 13. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Hotel Wilhelminenhöhe“. Gesch.
Königsberg. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sodath, Holzstr. 11. Beitrags., Versch.
Landeshut. 12. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. alten Mühle“. Gesch.
Landsberg a. L. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gustavus, Luisenstr. 37. Versch.
Langenslöß. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Gluckauf“. Beitrags., Versch.
Lassau. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Hafen“. Gesch., Beitrags.
Lauenburg. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fischer, Stolperstr. Gesch., Beitrags.
L.-Gohlis. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zur Weintraube“. Beitrags.
L.-Lindenan. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Hönsch's Saalbau“, Büchenerstr. 14.
Gesch., Beitrags., Versch.

Lechwitz. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Zahlabend i. „Gasth. z. weißen Rook“, Kohlmarkt.
Lindau. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hotel Lindauer Hof“. Beitrags.
Lützen. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Morgenstern“. Beitrags., Versch.
Wilhelm (Muhl). 6. Vorm. 11 Uhr, Vers. i. „Drei Kaiserjaal“, Charlottenstr.
Gesch., Beitrags., Versch.
Nowawes. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniasaal“, Wilhelmstr. 24.
Beitrags., Versch.
Pasewalk. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Königstr. 6. Gesch., Beitrags., Versch.
Pasing. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. in der Brauerei Münchenerstr. Gesch.
Pfersee. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Weisenburgerhof“. Beitrags.
Posen. 15. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Flechtmann, Wasserstr. 27. Beitrags.
Potsdam. 12. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Bell, Waisenstr. 61. Beitrags., Versch.
Radeberg. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Mitschhof“. Gesch., Beitrags.
Rixdorf. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gorski, Hermannstr. 199. Beitrags.
Gesch., Werkstattangelegenheiten.
Rothenburg. 12. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Kirchner. Beitrags., Versch.
Rudolstadt. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Dana“. Beitrags., Versch.
Rybnik. 6. Nachm. 4 Uhr, Vers. in „Frank's Restaur.“ Gesch., Beitrags.
St. Johann-Saarbrücken. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur.
Komet“. Beitrags., Versch.
Schmölln. 6. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Rest. zur Reichsbank“, Bahnhofstr.
Beitrags., Versch.
Schneiditz. 12. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Lindenhof“, Bahnhofstr. Beitrags.
Schweidnitz. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum blauen Schi“,
Dreslauerstr. 8. Gesch. — Beitrag jeden Sonnabend daselbst.
Siegen. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zum Rappen“, Marburger-
thor. Gesch., Beitrags.
Spandau. 12. Abds. 8—9 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Gesch., Beitrags.
Sprottau. 12. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.
Stettin. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Labudde, Luisenstr. 18. Beitrags., Versch.
Stolp. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Dugger, Schnagogenstr. Gesch., Beitrags.
Striegau. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
Thorn. 13. Nachm. 8 Uhr, Vers. b. Nikolai, Mauerstr. 62. Beitrags., Versch.
abend, Beitrags.
Ulm. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rathskeller“. Beitrags., Versch.
Weichau. 12. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Jenksch. Gesch., Beitrags., Versch.
Warmbrunn. 11. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Adler“.
Gesch., Beitrags., Versch.
Weissenfee. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch.,
Beitrags., Versch.
Wismar. 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Lindenhof“. Beitrags., Versch.
Wittenberg. 5. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wildgrube, Juristenstr. Beitrags.
Wölfelsdorf. 5. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Schwarzen Adler“ zu Habel-
schwerdt. Gesch., Beitrags.

Orts- und Medizinalverbände.

Berlin u. Vororte (Medizinalverband) Sonntag, den 13. August, Vorm.
10 Uhr, Generalversammlung im „Verbandshaus“, Greifswalder-
straße 221/23. T.-D.: Klassen- und Revisionsbericht, Geschäftliches.
Schwelm (Ortsverband). Sonnabend, den 5. August, Abds. 8 1/2 Uhr, Ver-
sammlung im Lokal der Ww. Höttere. T.-D.: Gewerksverein und
freie Gewerkschaft.
Stetin und Umgegend (Ortsverband). Sonntag, den 6. August, Nachm.
3 Uhr, ordentliche Ortsverbandsversammlung b. Engelke, Schiffer-
straße 9a. T.-D.: Protokoll, Klassenbericht, Wahl versch. Kommissionen.

Anzeigen.

Werkmeister,

befähigt, eine Möbelschlerei mit 8
Köpfen selbstständig zu leiten und
willens, das Geschäft später selbst
zu übernehmen, auf sofort gesuch.
Off. sub A. B. 100 an die Exped.
dieses Blattes.

Lüchtige

Möbelschler

finden dauernde Beschäftigung.
58 Pf. Mindestlohn bei 53 Arbeits-
stunden. Respektiert wird aber nur
auf saubere Arbeiter, welche polieren
können. Zu melden beim Kassierer
W. Bunke, Hamburg, Höhen-
felde, Freiligrath-Allee Nr. 1, I.

Gustav Jarchoff's

Patent-Büro

Berlin-Schöneberg, Eisenacherstr. 44,
erledigt alle Patent-Angelegenheiten
billig u. gut. Anskünfte u. Prospekte
frei. Dankschreiben u. Empfehlungen.
Geöffnet Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

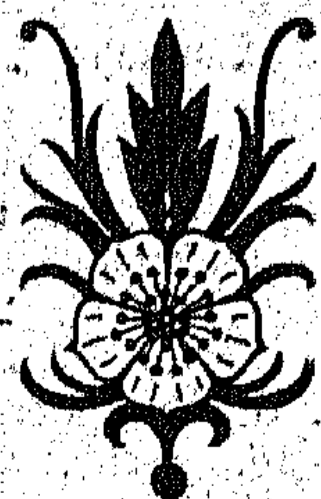
Verbandshaus der Deutschen Gewerksvereine
Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/223.

Allen nach Berlin kommenden Verbandsgenossen empfehlen wir
unsere neuen gut eingerichteten Logiräume zur gefälligen Benutzung
bei mäßigen Preisen. Meldungen beim Hauswart Büchner, Quer-
gebäude.
Das Bureau des Centralrats.

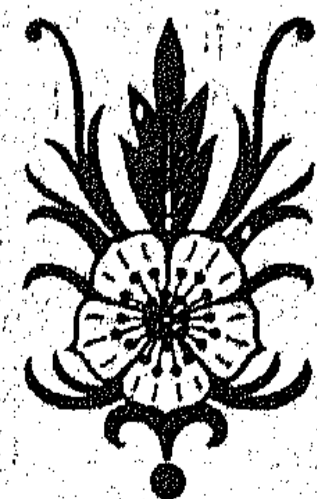
„Die Eiche“

Organ des Gewerksvereins der Deutschen Tischler
: (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen :

Jahrgang 1904



auf feinem Schreibpapier gedruckt,
sauber gebunden, ist für Mitglieder,
Vereinsbibliotheken, wie Verbands-
genossen zum Preise von Mk. 3,50
einschl. Porto zu beziehen durch die
Expedition Berlin N.O. 55,
Greifswalderstr. 221—223.



Landsberg a. W. I.

Unseren Mitgliedern zur Kennt-
nisknahme, daß, da jetzt alle 14 Tage
Versammlung und Beitragszahlung
im Vereinslokal bei Gustavus,
Luisenstr. 37 stattfindet, von jetzt
an, abgesehen von ganz dringlichen
Fällen, Beiträge nur in den Ver-
sammlungen entgegen genommen
werden. Der Ausschuss.

Stellmacher, vertraut mit dem
Bau landwirtschaftlicher Ma-
schinen und Wagenbau, sowie auch
erfahren in der Holzberechnung, sucht
Stellung als Reisender

für die ins Fach schlagenden Artikel
oder als **Platzmeister** in einem
Holzgeschäft. Off. erbittet L. Sell
in Buchholz b. Mühlentee i. Pomm.

Der Arbeitsnachweis
des Ortsv. der Tischler zu Liebau
befindet sich beim Kassierer Paul
Schwarz, Traulenerstr. Nr. 37.
— Meldungen Mittags 12—1 und
Abends 7—9 Uhr.